Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 24

Artikel: Originelle Grabinschriften
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463923

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4 Worte nur:
TRINKT LOSTORFER EXTRA TAFELWASSER

Der Strumpfband-Blick

Draußen im historisch-romantischen Rottweil war es, wo am Abend spät die ganze schwäbische Gemütlichkeit an unsern Tischen waltete. Meine Tischnachbarin war die stattliche, blühende Frau Wirtin, die natürlich dann und wann auch draußen in der Küche zu tun hatte. In einem solchen Moment sah ich, wie die Brünhilde an ihrem Strumpfband etwas zu ordnen hatte. Und dieses Strumpfband war grün, grasgrün.

Später kam man an unserem Tisch auf die Schärfe mancher Augen zu sprechen, nicht ganz ohne mein Daraufhinsteuern. Und kaum hatte ich die Damen und Herren auf dem Punkte, wo sie fanden, auch meine Augen sehen jedenfalls manchmal mehr als andere und als einem lieb sein könnte, da war mein Augenblick gekommen. Ja, sagte ich mit einem Seufzer, es sei mir oft selber unheimlich dabei. So zum Beispiel könne ich einer Dame, die mir einige Sekunden einen tiefen Blick in ihre Augen erlaube, mit größter Bestimmtheit sagen, was für Strumpfbänder sie trage. Natürlich ungläubiges Lachen. Ich werde es beweisen! rufe ich über den ganzen Tisch. Beweisen! Beweisen! rief es im Chorus. Also bitte ich die Frau Wirtin um die Gunst, ihr in die hellblauen Augen zu gucken. Sie wird gewährt, und mit Furchen in der Stirne, wie geistesabwesend und wie in einem erdfernen Zustande flüstere ich: Grüne! Zeigen, zeigen! ruft es, unter gewaltigem Erröten der schönen Frau. Es bleibt ihr nichts anderes übrig: sie tritt von ihrem Stuhl zurück und entblößt ein prachtvolles Bein bis zum Strumpfband, und mit einem Ah! konstatiert die Korona, daß es in Tat und Wahrheit grün ist.

Zufall, heimliches Wissen! tönt es von allen Seiten. Noch eine Probe, sonst glauben wir keine Bohne davon. Bitte, warum nicht!, sage ich. Welche andre Dame will die Probe liefern helfen? Keine will, aber der Vereinsvorstand der Gastgeber selber läßt seiner ebenfalls vollschlanken und prächtigen Frau keine Ruhe, bis ich ihr in die Augen sehen darf. Was soll ich nur sagen, frage ich mich unterdessen und genieße den Zauber, so ungeniert lang und tief in ein Paar schöne Augen zu dringen. Ganz aufs Geratewohl sage ich endlich: Rote! Und die Blutwellen schossen der Schönen ins Gesicht und ihr Gatte schrie: Stimmt, stimmt! Aber es ist doch nur Zufall, wollen die Herren nun wissen und verlangen eine dritte Probe. Die Damen kreischen vor lustigem Widerstand: Das könnte Euch so passen, Ihr alten Genießer! Und zu mir: Sie haben uns gerad noch gefehlt, Sie Schwindler! Bald müßte die ganze weibliche Stadt ihre Beine zeigen, Sie ganz gefährlicher Unmensch Sie! Endlich wird noch eine Dame für die dritte (und unwiderruflich letzte) Probe gewonnen. Ich versenke meinen Blick in ihre dunkelbraunen, feuchtschimmernden Augen, jene Augen, hinter denen so leicht ein Tränenweierlein liegt, und dann, rein aus Verlegenheit, sage ich schließlich: Nein, ich will die Dame nicht kompromittieren. Ich kann nicht sagen, was ich da gesehen habe! Man denke, wie das die Gesellschaft reizte. Heraus mit der Sprache! Reden Sie, reden Sie doch; wer wollte denn hier etwas übel nehmen! Die Dame schreit fast unter Tränen: Nein, schweigen Sie um Gottes willen, schweigen Sie, seien Sie ein Kavalier! — Aber der Gegensturm wird nur umso stärker. Man umringt mich, man zerrt mich an den Aermeln, man würde mir den besten Bratenrock zerreißen. Also platze ich, wieder rein aufs Geratewohl, heraus: Gar keine! Und fast mit Gewalt wurde die Aermste gezwungen, den Beweis zu liefern: Sie hob den sommerlichen Rock und mehreres anders, und siehe da: ihre Waden waren stramm genug, die Strümpfe zu halten ohne das geringste Band.

Sturm der Heiterkeit und Begeisterung! Weiter, weiter! schreien die Herren. — Aufhören, aufhören! schreien die Damen, und ich schlage mich auf ihre Seite, den Gentleman spielend, innerlich todfroh, daß der Scherz so gut endete und mir vielleicht immerhin draußen in der wunderlich altertümlichen, träumenden Stadt Rottweil ein ganz besonderes Andenken geschaffen hat. „Der Mann mit dem Strumpfbandblick", so hieß ich jenen Abend; vielleicht heiße ich dort heute noch so.

E. Rüegg

Originelle Grabinschriften

In Schlesien steht auf dem Grabstein eines Totengräbers geschrieben: (1770-1850)

Der Mann hat 80 Jahr gelebt
Und scharrte viele ein,
Wer andern eine Grube gräbt,
Fällt schließlich selbst hinein...

Ein ehrgeiziger Senator erhielt folgende Grabworte:

Hier ruht der Senator, der starb.
Es ist der einzige Platz,
Um den er sich nicht bewarb.

Einem Arzte in Pößneck meißelte man die Worte in den Stein:

Nach dreißigjähriger Wirksamkeit
ging er zum Heile der Menschheit
in ein besseres Jenseits über...

Auf dem Grabe eines Darlehenskassen-Rechners in Salem sind die sinnigen Worte zu lesen:

Des Rechnens müde lieg ich im Grabe,
Um in Brüche überzugehen.
Wenn ich mich nicht verrechnet habe,
Werd' ich wieder auferstehen...

Febo